

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1883

1.12.1883 (No. 285)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 1. Dezember.

No. 285.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 66 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einkaufsgebühr: die gewöhnliche Petitione oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1883.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 30. November.

Das preussische Staatsministerium hat gestern eine dreistündige Sitzung gehalten, als deren Resultat die Feststellung des Gesetzentwurfs über die Steuerreform bezeichnet wird. Man erwartet nunmehr unverweilt Einbringung der Vorlage im Abgeordnetenhaus.

Die französische Regierung fährt fort bezüglich des augenblicklichen Standes der Verhandlungen mit China, sowie über die Lage auf dem Kriegsschauplatz Sillschweigen zu beobachten und die Mehrheit der Kammer zeigt sich damit einverstanden. Ein gestriger Versuch des Hrn. Clemenceau, Hrn. Ferry zu Mittheilungen von wirklich positivem Inhalt zu veranlassen, konnte dem Ministerpräsidenten nur die Ausrufung entlocken, daß man sich einer „ernsten Lage“ gegenüber befinde.

Die „Köln. Zig.“ theilt ein Interview ihres Londoner Korrespondenten mit dem Ex-Rhediv Ismail Pascha mit, der sich gegenwärtig in der britischen Hauptstadt aufhält. Ismail glaubt nicht, daß der Mahdi 300,000 Mann habe und daß er bereits Khartoum bedrohe, — andere Leute wissen natürlich auch, daß dies orientalische Uebertreibungen sind. Wenn aber der Ex-Rhediv meint, man solle keine englischen Soldaten schicken, weil diese weder für die Aufgabe, noch für das Klima taugten, so dürfte die weiter sich erhebbende Frage: wen denn? einigermaßen schwierig zu beantworten sein, angesichts einer soeben aus Kairo eingetroffenen Depesche, welche besagt: „Von 600 Mann ägyptischer Gendarmerie, welche gestern nach Suakin abgefaßt worden, sind 268 auf der Fahrt von Kairo nach Suez desertirt.“

Zum Gesetzentwurf über die gemeinen Schafweiden.

Mit dem den Landständen, zunächst der Ersten Kammer vorgelegten Gesetzentwurf über die gemeinen Schafweiden betreffend hat die Großh. Regierung ein Gebiet betreten, auf welchem die Gesetzgebung während eines Vierteljahrhundert völlig ruhte. Durch das Gesetz vom 31. Juli 1848 wurden in dem Bestreben, die Freiheit des Grund und Bodens durchzuführen, nicht nur die auf Dienstbarkeit beruhenden Weiderechte auf Verlangen der Belasteten für ablösbar, sondern auch die den alten Markgenossenschaften entstammenden Gemeinweiden, sofern sie nicht mit Zustimmung aller Güterbesitzer neu eingeführt würden, für aufgehoben erklärt. Durch diese in Art. 42 obigen Gesetzes enthaltene Bestimmung waren daher die Gemeinweiden unter Umständen in Frage gestellt, da schon der Widerspruch auch nur eines Grundbesitzers ihre Aufhebung herbeiführen konnte. Für einzelne die Schafzucht in großem Umfange betreibenden Gegenden Baden's (Obenwald, Kraichgau, Baar und südliches Hügelland) ergab sich daraus der Uebelstand, einmal daß die Gemeinweiden mit Verschwinden der Gemeinweiden eine wichtige Einnahmequelle verloren, sodann daß eine Ausnutzung der Brachfluren, bedungen durch die Schafhaltung, die auch als

Düngerquelle Wichtigkeit hat, unmöglich gemacht wurde, so sind die seit jenem Gesetze zahlreichen Wünsche auf Beseitigung oder Abänderung der die Gemeinweiden aufhebenden Bestimmung laut geworden, die sich in Vorstellungen an das Ministerium des Innern, sowie in Petitionen an beide Kammern äußerten. Die letzte diesbezügliche Eingabe zahlreicher Gemeinden an die Landstände wurde auf dem Landtage 1881/82 von beiden Häusern empfehlend der Großh. Regierung überwiesen.

Dem Bedürfnisse nach gesetzlicher Neuregelung dieser Materie bezweckt der jüngst vorgelegte Gesetzentwurf in der Weise zu entsprechen, daß immerhin unter thunlichster Schonung der Freiheit des Privateigentums beim Vorhandensein eines überwiegenden öffentlichen Nutzens die Einführung von Gemeinweiden durch Mehrheitsbeschluß, also auch gegen den Widerspruch eines Einzelnen oder Weniger möglich sein soll. Dem Gesetze soll indeß nur eine räumlich beschränkte Wirksamkeit gegeben werden, nämlich nur für diejenigen Bezirke des Landes, in denen überhaupt ein erhebliches Interesse an der Schafhaltung und Schafzucht besteht. Auch nimmt der Entwurf darauf Bedacht, daß den berechtigten Interessen der Widerstrebenden durch die materielle Gestaltung des Gesetzes thunlichst Rechnung getragen werde. Er verlangt deshalb nicht allein eine starke Majorität für das Unternehmen (2/3 der Grundeigentümer nach Kopfszahl und Steuerkapital), sowie den Nachweis eines erheblichen landwirtschaftlichen Nutzens, sondern er macht die Einführung „der gemeinen Weide“ auch von Ertheilung der Staatsgenehmigung abhängig, verleiht dem Majoritätsbeschluß nur eine begrenzte Zeitdauer, ordnet die Freilassung und die Möglichkeit des Ausschlusses gewisser Grundstücke an, währt dem Einzelnen die volle Freiheit der Bewirtschaftung des Grund und Bodens und trifft Vorkehr für eine möglichst gute Funktionirung des Apparats der Feldpolizei, sowie für glatte Abwicklung etwaiger Erbschaftsprüche in Folge der durch weidende Thiere an den Grundstücken verübten Beschädigungen. Die Absicht des Entwurfs ist somit nicht bloß auf die zwangsweise Ermöglichung der Einführung von Schafweiden da, wo ein Bedürfnis hiezu besteht, sondern auch ganz wesentlich darauf gerichtet, eine zweckmäßige Ordnung des Schäferbetriebs überhaupt herbeizuführen.

Ueber den Aufenthalt des Deutschen Kronprinzen in Spanien liegen nachfolgende Depeschen vor:

Madrid, 29. Nov. Der Kronprinz stattete gestern Mittag dem Könige die Gratulation zum Geburtstag ab und überreichte demselben als Geschenk eine Bronzestatue des großen Kurfürsten. — Die Mitglieder der Bureaus der Rechtsakademie haben beschloffen, dem Kronprinzen für die Kronprinzessin ein Album mit den Einzeichnungen aller Akademienmitglieder zu überreichen.

Madrid, 29. Nov. In dem Geburtstags-Glückwunschtelegramm des Kaisers Wilhelm an den König Alphons heißt es: „Als Andenken an den Aufenthalt Ew. Majestät in Preußen habe ich meinen Sohn, den Kronprinzen, beauftragt, daß derselbe Ihnen heute das Reiter-Standbild des großen Kurfürsten überreiche, jenes Feldes, der die Grundlagen zur Wohlfahrt meines Hauses und meiner Familie begonnen. Ich erlaube mir gleichzeitig meinen

ganzen tiefgefühlten Dank für die Art und Weise auszudrücken, wie Ew. Majestät meinen Sohn auszuzeichnen geruht, der mich bei Ew. Maj. vertritt, da meine vorgehenden Jahre mir nicht erlaubten, persönlich Ihren angenehmen Besuch zu erwidern, dessen Andenken sich immer unter uns erhalten wird. Die Nachrichten, welche ich täglich von Madrid erhalte, beweisen, bis zu welchem Grade Sie dem Kronprinzen Ihre Sympathien zu widmen geruhten, denen die Freundschaft gleichsteht, welche ich Ihnen für meine Lebensdauer gewidmet habe.“

Die Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut des Glückwunsch-Telegramms des Deutschen Kaisers an den König Alphons. „Imperial“ sagt, der Kaiser drücke sich sehr herzlich aus, ohne die Formalitäten, an die man in ähnlichen Fällen gewöhnt sei. Es sei nicht möglich, in würdigerer und klarerer Weise Wünsche kundzugeben, als es durch die erhabenen Begründer der deutschen Einheit für das Wohlergehen des Königs und der spanischen Nation geschehen sei. Die letztere sei sehr dankbar für den Beweis einer so besonderen Auszeichnung, die ihr durch den deutschen Kaiser zu Theil geworden sei.

Madrid, 30. Nov. Gestern Mittag stattete der Kronprinz den Majestäten zu ihrem Hochzeitstage einen Gratulationsbesuch ab und überreichte der Königin drei prachtvolle Vasen, Erzeugnisse der königlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin. Nach dem Dejeuner spielte der Pianist Zaner vor den Majestäten und dem Kronprinzen. Dem Diner, welches Graf Solms gestern Abend zu Ehren des Königs und des Kronprinzen gab, wohnten die spanischen Generale Novales, Campos, Echague, Blanco und Geste bei, ferner der Präsident des Ministerrathes sowie die Minister für Krieg und Marine, außerdem Graf Blumenthal, Generaladjutant v. Loe und Oberstlieutenant Sommerfeld. Im Ganzen 24 Personen. Darnach fand Besuch des spanischen Theaters statt. Vormittags hatte der Kronprinz abermals die Bildergalerie besucht und besonders eingehend die Werke der spanischen Schule besichtigt. Von da begab sich der Kronprinz in das Artillerie- und Ingenieurhaus und von da in die Kirche des Klosters Atocha, wo alle spanischen Königsleute getraut wurden und wo sich das Grabmal des Generals Prim befindet.

Man liest im „Staatsanzeiger für Württemberg“ unter gestrigem Datum: Von den in letzter Zeit in verschiedenen Theilen des Landes vorgekommenen Mord- und Raubfällen haben Seine Majestät der König zu Sar Remo mit großem Bedauern Kenntniß genommen. Höchstbedauernd gaben zu erkennen, wie Sie sich gerne überzeugt halten, daß von den betreffenden Behörden sofort alle Maßregeln getroffen worden seien, welche zur Habhaftwerdung der Verbrecher und soweit dies mit den zu Gebot stehenden Mitteln möglich, zur Verhütung weiterer derartiger Vorkommnisse geeignet sind. Im Hinblick jedoch darauf, daß in Folge jener Verbrechen ein weitverbreitetes Gefühl von Unsicherheit und Schutzlosigkeit eingegriffen zu sein scheint, stellten Seine Majestät dem Staatsminister des Innern zur Erwägung anheim, ob nicht zur Wiederherstellung des Vertrauens zc. weitere Maßregeln ergriffen werden sollten, wobei insbesondere eine Vermehrung des Landjäger-Corps in Betracht zu ziehen wäre. Je nach Umständen könnte für einzelne Theile des Landes, wie namentlich für Ober-

Großherzogl. Hoftheater.

—k. Karlsruhe, 30. Nov. Gestern erfreuten wir uns eines höchst animirten, einen familiären Charakter an sich tragenden Schauspielabends, an dem es, selbst zu einer Zeit, da der arame Feind der lieblichen Kinder Floras bereits sein frohliches Gesicht zur Thür herein gesteckt hat, Blumen und Kränze in Hülle und Fülle regnete und das Publikum aus einer gewissen, dem Künstler so süß klingenden Motion der Hände gar nicht heraus kam. Alle diese Aufmerksamkeit galt Frau Pfaff, welche in der Rolle der Publiker'schen Stefana wieder zum erstenmal die Bretter betrat, die ihr kaum lieber geworden sein können, als die Künstlerin aus eine liebe, willkommene Erscheinung auf denselben geworden ist. Frau Pfaff gab die „Frau ohne Geist“ mit liebenswürdigem, feinem Geiste, mit ungesuchter Natürlichkeit und verständnisvoller Charakterzeichnung. Sie entwickelte die Stefana vor unsern Augen durch alle Stadien gehexelter Geistesbeschaffenheit, holder Liebeschwärmerei und Vertrauensseligkeit, eifersüchtigen Verdachtes, schmerzlicher Enttäuschung zu einer Frau von klarem, sicherem Geiste, welche die ihr gebührende Stellung zu behaupten versteht und selbst das Pantoffelchen, jedoch so liebenswürdig, mit einem Anflug freundlichen Humors zu schwingen weiß, daß man nicht eine Spur von Bedauern für den gemäßigten Ehemann empfindet. Gerade die zuletzt angedeuteten Szenen waren in den verschiedenen Uebergängen sehr geschickt ausgearbeitet. Das heftige Zusammenzucken, die schmerzlichen Redeaccente bei den mit unüberlegter Offenheit geäußerten Anspielungen Papa Kopfs, das Aufstehen zu stolzer Haltung, als Stefana die Herrin ihres Glückes kommen sieht, das schmerzliche bewegte Mienspiel, die mühsam bewahrte Festigkeit bei den, ihren Verdacht bekräftigenden Manipulationen mit dem Briefe, gleich darauf die erkünstelte Sorglosigkeit und gesellschafter-

Liebenswürdigkeit, sodann die leidenschaftlichen Accente gekränkter Liebe und endlich der zuerst nur unter Bittern und Zagen, heftigem Zurückstrecken, dann immer fleißiger bewusster sich her vorragende, jedoch stets durch eine gewinnende Liebenswürdigkeit gemäßigte Ausdruck weiblichen Starrsinn — alles dieses war den einzelnen Momenten gleich geschickt angepaßt und ohne Affectation gestaltet. Auch im übrigen zeigte die Aufführung des Stückes eine frische Lebendigkeit und sorgfältige Abrundung. Mit der ihm eigenen Sicherheit, Ungezwungenheit und Feinheit bewachte sich namentlich Herr v. Hopp als Werner. Der Rentier Kopfs des Herrn Lange ist eine vorzüglich charakterisirte Gestalt, der man aus dem Gesichte, aus allen Bewegungen, jedem mit ungeschminkter, behäbiger Offenheit ausgesprochenen Wort den Mann aus dem Volke anmerkt, dem zwar mancher „Lapsus Lipsus“ passiert, der jedoch ein gutes Herz hat und namentlich seiner Liebe zu seinem „Steffanlein“ in rührender Weise Ausdruck gibt. Fr. Kraußner wünscht wir als Verlagsbuchhändler nicht gar so unruhig, auch fanden wir die Rede hin und wieder überflüssig. Sehr gut gelang dem Künstler in der Erzählung, „was er Großes für Freund Luz gethan“, der humoristische Ton. Bei der Vorstellung des berühmten Kriegskorrespondenten pflanzte sich Westerberg unmittelbar hinter Luz, eine Aufstellung, die bei solchem Anlasse in der guten Gesellschaft nicht üblich ist. Vortheilhaft bekannte Leistungen sind die Witwe Palmer des Fr. Bruch, die Frau Westerberg der Frau Größer, die Adrienne des Fr. Hartmann.

Sein einziges Kind.

Aus dem Englischen von Leon Brook.

(Fortsetzung.)

Lena fand, daß die Schule, welche sehr gut von Madame Mortiman geleitet wurde, in der That ein sehr angenehmer Auf-

enthalt war. Es war gerade wie in andern Schulen der selben Art. Da war das orthodoxe Kollegium von Professoren, die jeder Schülerin ihre regelmäßigen Stunden mit der höchsten Pünktlichkeit aber mit wenig Nutzen ertheilten, die sehr viel redeten und durchaus nichts dabei lehrten. Das war die Lena vortrefflich; sie hatte wenigstens hier keine harte Arbeit zu verrichten. Niemand kümmerte sich darum, ob sie studierte oder nicht. Die verschiedenen Professoren gaben ihren Unterricht und Lena konnte nach Belieben entweder zuhören oder die Bogen zählen, die verstreuen mußten, bevor sie wieder heimkehren konnte. Sie hörte kaum jemals auf ihre Belehrung und machte ihre Aufgaben fast nie. Sie Philip hätte ebenso gut sein Geld in die See werfen können, als sie hinüberschicken, um solchem Unterricht anzuhören.

Was sie zu Stande brachte, war ein kleines Aquarellgemälde, einen Banditen darstellend mit einem großen Hut, sehr rothen Wangen und ungeheurer starren Augen, ein Musikstück lernte sie voll von Trillern und Läufen, welches Sir Philip wild gemacht hätte vor Entzücken. Im Singen unter der Leitung ausgezeichnetester Lehrer konnte sie nicht umhin, einige Fortschritte zu machen, aber sie haßte französische Lieder; ihre Uebungen spielte sie auf träge und oberflächliche Weise. Das war das Aeußerste, was sie erreichte. Nur am Tanzen schien Lena wie die meisten jungen Damen eine besondere Freude zu haben.

Herbert sah sie sehr oft, ging mit ihm aus, wenn es ihr gefiel, und begleitete ihn manchmal des Abends ins Theater. Bei diesen Gelegenheiten war sie immer von Madame Mortiman beaufsichtigt; denn diese vorzügliche Dame hielt sehr viel auf den Anstand. Lena versuchte mit Herbert glücklich zu sein, und sie glaubte, daß es ihr wirklich gelungen sei, als etwas geschah, das ihre ganze alte Liebe mächtig wieder erweckte.

Eines Morgens erhielt sie einen Brief von Henry, welcher etwas enthielt, das, wie sie nur zu gut wußte, von Gerard kam. Ihr

Schwaben mit seinen Einzelhöfen, die Einrichtung berittener Gensdarmen in Frage kommen. Dieser Gegenstand ist sofort in Behandlung genommen worden und wird der Entscheidung so rasch entgegengeführt werden, daß erforderlichenfalls bei dem nächsten Zusammentritt der Stände eine bezügliche Erigenz eingebracht werden kann.

Dem Landjäger-Corps ist strenge Aufsicht über die Befolgung der Vorschriften betreffend das Tragen von Waffen und das Mitnehmen solcher in die Wirtshäuser, über die Einhaltung der Fremdenpolizei und über ausweislos herumziehendes Volk aufgegeben und in neuester Zeit wieder eingehärt worden. Ausweislose, welche als der Landstreichelei oder eines anderen Vergehens irgendwie verdächtig von den Landjägern betroffen werden, sind sofort dem Oberamt vorzuführen. Von Seiten des Ministeriums des Innern sind Maßregeln eingeleitet, um, soweit dies notwendig ist, eine Vermehrung und Besserung der Ortspolizei-Organen herbeizuführen und ein gedeihliches Zusammenwirken der Landes- und Orts-Schutzmannschaften zu sichern.

Deutschland.

* Berlin, 29. Nov. Seine Majestät der Kaiser arbeitete heute Vormittag u. N. mit dem Kriegsminister. — Der französische Botschafter von Courcel wird morgen Abend hier zurück erwartet. — Staatsminister v. Bötticher ist heute Nachmittag nach Friedr. Schuch abgereist. — Von 10 Uhr bis 1 Uhr hat im Abgeordnetenhaus eine Staatsministerialitzung stattgefunden, in welcher die Steuerreform-Vorlage angenommen wurde. Die Einbringung derselben ist unmittelbar bevorstehend. — Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hatte, wie bereits telegraphisch gemeldet, gestern Audienz beim Kaiser. Derselbe empfing die Herren in voller Frische und gewohnter Huld, unterhielt sich zunächst ausführlich mit denselben über die Lage des Staatshaushalts und sprach seine besondere Befriedigung darüber aus, daß es nach langen Jahren zum ersten Male gelungen sei, einen Etat ohne Defizit und mit erheblichen Ueberschüssen vorzulegen. Dann auf die auswärtige Lage übergehend, versicherte Seine Majestät auf bestimmte, daß uns zur Zeit die Erhaltung des Friedens vollkommen gesichert sei und daß namentlich die Verhältnisse zu Rußland sich zu seiner großen Freude in der glücklichsten Weise gestaltet hätten.

Strasburg, 29. Nov. Auf das vom Kommandeur des hiesigen Infanterieregiments an König Alphonse gestern gerichtete Geburtstags-Glückwunschtelegramm ging noch gestern Abend 11 1/2 Uhr folgende Antwort des Königs ein: „Je vous remercie très sincèrement de votre aimable félicitation.“

Schweiz.

Bern, 27. Nov. Der Bundesrath hat das am 26. September vorigen Jahres erlassene Verbot der Ausfuhr von Fischbrut-Material wieder aufgehoben; doch dürfen die Kantone Fischrogen nur dann nach Auslande versenden, wenn die Nachfrage der einheimischen Brutanstalten gedeckt ist.

Italien.

Rom, 29. Nov. Gestern hielt die ministerielle Mehrheit der Kammer unter dem Vorstehe des Ministerpräsidenten Depretis eine Versammlung ab, an welcher 200 Deputirte mit Einschluß sämtlicher Minister theilnahmen. Depretis redete unter großem Beifall und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Cabinet sich seine Freunde erhalten habe. Er empfahl den Mitgliedern, sich zahlreich an der heutigen Wahl von fünf Mitgliedern des Budgetausschusses und zwei Sekretären der Kammer zu beteiligen. Der Redner zählte sodann die hauptsächlichsten Fragen auf, welche zur Verhandlung gelangen werden, und sprach die Ueberzeugung aus, daß, wenn er die Frage an die Kammer richte, ob das Land eine ruhige und gute Verwaltung wünsche und ob es dem Auslande gegenüber an Ansehen gewonnen hätte, eine außerordentlich große Mehrheit der Vertreter diese Fragen bejahen würde.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe wohnte heute in der Diplomatengasse der Kammerverhandlung an. — Leon Say ist zum Präsidenten des linken Zentrums gewählt worden. — Die Regierung hat, wie es heißt, Nachrichten vom Admiral Courbet erhalten, der vorgeht und dem es gelungen sei, sehr feste Stellungen zu besetzen, auf denen er seine Kanonen aufgezogen habe.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer zeigte der Präsident an, daß Clemenceau eine Interpellation über Tonkin zu erheben wünsche. Clemenceau bemerkte sodann, er habe bloß eine Anfrage an die Regierung richten wollen, da Ferry aber diese nicht annehme, so sei er genöthigt, zu einer Interpellation zu schreiten. Da Regierung und Kammer sich in Schweigen hüllten, so sei er auf die Nachrichten der Presse beschränkt, welche nicht geeignet seien, die Aufregung der öffentlichen Meinung zu beruhigen. Es sei eine chinesische Denkschrift und eine Antwort der französischen Regierung auf dieselbe vorhanden, und es werde versichert, daß der casus belli gestellt sei und seit einem Monate die Franzosen den Chinesen gegenüber ständen. Es wäre daher am Platze, diese Denkschrift vorzulegen. Seitdem die Kreditforderung gemacht worden, habe die Lage sich gänzlich verändert. Bleibe es bei dem Beschl. auf Vac-ninh zu rücken, so hieße das, China den Krieg erklären, und die Kriegserklärung könne nicht ohne bestimmte Zustimmung des Parlaments stattfinden. Der Ausschuss für die Tonkin-Kredite scheine die Regierung auf dieser Bahn zu ermahnen; Aufschlüsse seien daher notwendig, denn es handle sich nicht bloß um die Verantwortlichkeit der Regierung und des Ausschusses, sondern auch um die wichtigsten Interessen des Landes, und wenn die Kammer nicht alsbald einschreite, so könne das Land sich in ein Unternehmen verwickeln sehen, zu dem es seine Einwilligung nicht gegeben habe. Die Interpellation vertage, würde heißen, die Mitschuld für Ereignisse übernehmen, die im Anzuge seien. (Beifall links.) — Conseilpräsident Ferry verlangt, daß die Interpellation mit der Berathung über die Tonkin-Kredite verbunden werde; die Altentwürfe seien dem Ausschuss vorgelegt worden und jetzt unter der Presse. Die Berathung über ein einzelnes Altentwurf vornehmen, ohne diejenigen zu berücksichtigen, die vorhergingen und folgten, hieße der Kammer bei einer so ersten Lage eine schlechte Grundlage für die Berathung geben. (Bewegung in verschiedenem Sinne.) Die Lage sei immer ernst, wenn das Land auf 3000 Meilen Entfernung in eine Sache verwickelt sei; eine theilweise Verhandlung darüber daher nicht zulässig. Die in Rede stehende Denkschrift sei der Ausgangspunkt einer Verhandlung, die ihren Gang gebe, ein diplomatischer Versuch also nicht vorhanden. Wenn das parlamentarische System die sofortige Vorlegung von Altentwürfen dieser Art bedinge, so müsse es ihm leid thun, jemals eine Diplomatie und eine auswärtige Politik gehabt zu haben. (Beifall im Centrum.) — Ribot, Präsident des Tonkin-Ausschusses, spricht einige Worte, um das Verfahren des Ausschusses zu rechtfertigen, und fügt hinzu, die Vorlegung des Ausschussberichts werde in kurzem erfolgen. — Clemenceau entgegnet, der Ausschuss sei verpflichtet, die Wahrheit über die Lage, deren Ernst nicht geläugnet werde, zum Vorschein zu bringen und wenigstens das Altentwurf, welches den casus belli enthalte, mitzutheilen. Man werde, wie der Minister des Auswärtigen äußere, zu unterhandeln fortfahren; aber zu derselben Zeit werde gekämpft werden. Wenn die Altentwürfe vorgelegt werden, würde es zu spät sein. Wofür die Kammer diese Politik aufhebe, so dürfe man sagen, daß die republikanische Regierung in Frankreich nicht praktisch sei. (Beifall auf der Rechten.) Die Deputirtenkammer erklärt jedoch mit 308 gegen 195 Stimmen, daß die Interpellation zu gleicher Zeit mit der Kreditverhandlung auf die Tagesordnung kommen solle.

Spanien.

Madrid, 30. Nov. (Tel.) Heute Mittag wird der Kronprinz eine Deputation der hiesigen deutschen Kolonie empfangen, welche eine Adresse überreicht. An der Spitze der Deputation steht der Vorsitzende des Deutschen Hilfsvereins Becker, der Vertreter der deutschen Abtheilung der Minen-ausschließung Dames und der deutsche Gesundheitsarzt Rispart. Hierauf wohnt der Kronprinz der Enthüllung des Denkmals Nabellas der Katholischen bei. Abends findet Hofball statt.

Großbritannien.

London, 29. Nov. Der deutsche Socialist Wolff, welcher kürzlich unter der Beschuldigung, zu ungesetzlichem Gebrauche bestimmte Sprengstoffe zu besitzen, vor dem Polizeigerichte in Bowstreet stand, erschien heute wiederum

vor dem Gericht mit einem Franzosen namens Bonduraud, dessen Bruder von Wolff beschuldigt wird, das Komplott gegen die deutsche Botschaft angezettelt zu haben. Bei der heutigen Verhandlung erklärte der Staatsanwalt, die beiden Verhafteten würden nicht beschuldigt, als Sendlinge einer politischen Gesellschaft die Herbeiführung einer Explosion gegen die deutsche Botschaft beabsichtigt zu haben, sondern vielmehr einer Verabredung zu dem Zweck, die Polizei von der angeblich beabsichtigten Explosion in Kenntniß zu setzen und für diese Mittheilungen eine Belohnung zu verlangen. Die Gerichtsverhandlung wurde sodann auf 8 Tage vertagt.

Schweden und Norwegen.

× Stockholm, 25. Nov. Wie ich Ihnen schon früher mittheilte, trägt unsere Kronprinzessin sich mit der Idee, eine Anstalt zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen hier in Stockholm ins Leben zu rufen. Zu diesem Ende versammelten sich vor einigen Tagen die zur Zeit hier anwesenden Damen, welche die Kronprinzessin ersucht hatte, zur Theilnahme an der Beschaffung eines Bazar zur Förderung der Sache sich bei der hohen Frau einzufinden. Nach kurzer Erörterung beschloß man, den projektirten Bazar anfangs nächsten Jahres stattfinden zu lassen, und zu dem Behufe wählte man ein Comité, um die notwendigen Maßregeln dazu zu ergreifen, das auf Vorschlag der hohen Vorstehenden aus folgenden Damen besteht: Freiherrin Hochschild, Fräulein Ebba Åkerhjelm, Gräfin Ella v. Rosen, Professorin Kjellberg und den Damen Marie Norman und Sophie Höglund. Die Kronprinzessin legte dann den Entwurf der Einladung zur Theilnahme am Bazar vor, die durch die Zeitungen und Zirkulare im ganzen Lande verbreitet werden soll. Diese Einladung ist, außer dem Namen der Kronprinzessin, von 93 Damen aus allen Theilen des Landes unterzeichnet und bereits veröffentlicht worden. Welchen großen Anhang dieser menschenfreundliche Schritt überall findet, geht aus den bereits in reichem Maße eingegangenen Anmeldungen von Gaben zum Bazar hervor, aber auch größere Geldsummen sind bereits eingetroffen. So hat z. B. der Hofmarschall v. Löfvenskiöld auf Nissefors bereits 2000 Kronen eingekauft, zugleich aber eine Schenkungsakte über den Betrag von 10,000 Kronen, die nach seinem Tode jedoch erbt ausbezahlt werden sollen. Der Kabinettskammerherr v. Darbel hat an die Kronprinzessin ein von ihm gemaltes Aquarell als Gabe überliefert. Der Kronprinz und die Kronprinzessin haben zusammen, zunächst aus Veranlassung des zweiten Geburtstages des Herzogs von Schoonen, der zukünftigen Anstalt 1000 Kronen überweisen lassen. — Der junge Prinz ist jetzt seiner Amme entzogen worden, die nach 14monatlicher Abwesenheit nunmehr in ihre Heimath in Wermland zurückgekehrt ist. — Die in Liverpool jetzt im Bau begriffene skandinavische Seemanns-Kirche soll in Folge der Initiative von dort ansässigen Schweden zu Ehren des Herzogs von Schoonen Gustav Adolfs-Kirche benannt werden. — Am 30. ds. begibt sich der König mit dem Kronprinzen nach Karlskrona, wo sein zweiter Sohn, Prinz Oskar (geb. 15. Novbr. 1859) an Bord der Fregatte „Vanadis“ seinen Dienst und eine Reise um die Welt antreten wird. Das Schiff soll auf der Fahrt folgende Häfen anlaufen: Lissabon, Rio Janeiro, Valparaiso, Callao, die Gesellschafts- und die Sandwichinseln (möglich auch San Francisco), Japan, China, Indien, Ceylon, den Suezkanal, Malta und Gibraltar.

Christiania, 22. Nov. Die Reichsgerichts-Sache gegen den Staatsminister Selmer wird dem Staate etwa 100,000 Kronen kosten. Dazu kommen noch die Beträge, welche der Angeklagte im Verurtheilungsfalle zu zahlen haben wird. Wie aber, fragt „Fädrelandet“, soll man den Schaden abschätzen, der dem Lande daraus erwächst, daß die höchsten Staatsdiener desselben für „Verbrechen“ angeklagt und vor Gericht gestellt werden, die Tausende und aber Tausende der aufgefärbtesten Bürger des Landes zu entdecken nicht im Stande sind, oder daß ein Gerichtshof auf eine Art und Weise „hergerichtet“ wird, die sogar nach

Derz schlug bestia. Zuerst dachte sie das Schreiben ungeöffnet zu verbrennen; er durfte ihr nicht schreiben, das war sehr unrecht, und sie würde ebenso unrecht thun, seinen Brief zu öffnen. Aber die Versuchung war zu groß. Es konnte nichts schaden, ihn nur zu lesen. Ja, sie wollte ihn nur lesen und dann zerreißen und verbrennen. Ihre Hand zitterte so, daß sie das kleine Bilet kaum öffnen konnte, aber endlich gelang es ihr, und in ihrer Aufregung las sie halblaut die folgenden Worte:

„Mein theures Liebchen!

Gott segne dich für deinen Gruß! Wir wissen jetzt beide, wie innig wir uns lieben; wir gehören einander an, niemand kann zwischen uns treten. Er mag an eine andere Liebe glauben können, für uns gibt es keine andere. Das weißt du, mein Herz, besser als ich dir's sagen kann. Leb' wohl! Der Himmel möge dich beschützen, bis wir uns wiedersehen!

Dein dich ewig liebender Gerard.“

Lena las diesen Brief mehrere Male; ihre Thränen fielen auf das Papier; die Worte brannten in ihre Seele. Sie konnte ihre Liebe nie bestreiten, das wußte sie gewiß. Wie schrecklich schien ihr das: Gerbert liebte sie so innig, so uneigennützig — konnte sie sich jetzt kalt von ihm abwenden? Konnte sie ihm ein Elend bereiten, das ihr eigenes Herz nicht ertragen konnte? Konnte sie das feierliche Gelöbniß brechen, das sie gegeben hatte, und ihm diesen unfähigen, lebenslangen Kummer verursachen, der nur ihr allein gebührte? Nein, niemals! Sie wollte nicht so niedrig und nichtswürdig handeln; sie wollte nicht Gerbert's Leben vernichten, um ihr eigenes zu erhalten.

Nur einige Augenblicke überlegte sie; dann setzte sie sich an den Tisch, öffnete ihre Schreibmappe, holte einen Briefbogen heraus und ohne einen Augenblick in ihrer Absicht zu wanken, schrieb sie die folgenden Zeilen:

„Gerard!

Schreibe mir nicht wieder! Wenn ich wiederkehre, unterstütze mich in der Ausübung meiner Pflicht, indem du nicht versuchst, mich zu sehen. Ich kann mein Wort nicht brechen, und mehr kannst du für mich jetzt nicht thun. Du wirst es vollbringen, ich weiß es, für die arme Lena Brentwood, die dir hiermit Lebewohl sagt, Lebewohl für immer!“

Sie faltete das Papier zusammen, steckte es in ein Couvert und versiegelte es sorgfältig; denn sie mußte es durch Henry schicken und wünschte nicht, daß jemand ihr Geheimniß erfahre. Was es ihr kostete, diesen Brief zu schreiben, das verrieth das Beben ihrer Rippen und ihres ganzen Körpers nur zu deutlich. Es war, als ob sie langsam verbluten müßte; dennoch that sie es und trug den Brief schnell zur Post.

Es war geschicklich; Gerard und sie waren für immer getrennt. Sie betete, daß sie sich in dieser Welt nicht mehr sehen möchten. Die Zeit verstrich und Gerard schrieb nicht wieder. Sie dankte ihm im Herzen, daß er ihre Bitte erfüllt hatte. Sie hatten sich Lebewohl gesagt, und alles war vorüber. Vorüber? und doch war er in ihren Gedanken und Träumen immer bei ihr. Tag und Nacht schwebte ihr sein Gesicht vor Augen und seine Stimme tönte in ihr Ohr.

Der Frühling kam, und wald' ein herrlicher Frühling war es! Die Sonne schien so hell und mild; die Vögel sangen vom frühen Morgen bis zur späten Nacht. Auf dem Lande außerhalb Paris blühten die Feldblumen in üppigem Wachsthum, und Lena ging mit Gerbert, um die Vögel singen zu hören und Blumen zu pflücken. Sie verweilte in seinem Atelier und sah ihm zu, wie er ein kleines, wahrhaft schönes Gemälde vollendete, eine Sichtung im Walde von Fontainebleau, welches er nach London schicken wollte zu der herannahenden Ausstellung in der königlichen Galerie. Sie sollte sein Weib, seine Freundin und Gefährtin werden, und

wollte versuchen, sich für alles, was er that und liebte, zu interessieren. Sie wollte versuchen, sich mit ihm am schönen Abendhimmel, an den Bäumen, an dem klaren Bach und an dem weichen grünen Gras zu erfreuen, auf welchem sie so oft saßen und sprachen. Sie hörte häufig von ihren Freunden zu Hause; Lady Paisley schrieb manchmal, und Annie jede Woche. Einmal bekam sie auch einen sehr leiter geschriebenen Brief von Lewis, der ihr sagte, daß es ihm jetzt viel besser gehe, beinahe ganz gut, und daß er sogar im Stande sei, ein wenig zu studiren. „Ich möchte dich schrecklich gerne zu Hause haben,“ fügte der Knabe am Ende seines Briefes hinzu, „es ist wirklich verzweifelt langweilig ohne dich. Also bleibe ja nicht einen Augenblick länger als du mußt.“

Durch diese Briefe wußte Lena immer, was zu Hause voring, und es freute sie nicht wenig, zu hören, daß sie dort vermüßt wurde.

Alten Eastner hatte Gerbert seit seiner Abwesenheit mehrere Male geschrieben; in ihrem letzten Briefe war sie wegen ihres Vaters Gesundheit besorgt gewesen und hatte ihn gebeten, sobald er zurückkehre, sie sogleich zu besuchen, denn obgleich Doktor Eastner sich niemals Vorwürfe machte, daß er im Zorne von ihm geschieden war, durchaus keine Veröhnung wünschte und seinen Namen nie ohne Abscheu aussprach, wäre es eine Entlastung für sie, auch nur einige Augenblicke mit ihm zu sprechen. Gerbert schrieb, daß er sie alsbald nach seiner Rückkehr besuchen werde, was er in kurzem zu thun hoffte. Es war ihm sehr auffallend, daß er während dieser ganzen Zeit keine Nachricht von dem jungen Sir Gerard Harley erhalten hatte. Er sprach auch einmal mit Lena darüber. Die Berührung der Sache erschreckte sie sehr, aber sie antwortete äußerlich ruhig: „Vielleicht ist er in den Norden gegangen um zu fischen; denn sagte mir in meinem letzten Briefe, daß er beabsichtige, dies zu thun; nur würde er nicht gerne seine Mutter verlassen, da sie nicht wohl sei.“ (Fortsetzung folgt.)

der Aussage eines so eifrigen Sinkerannes wie Christoffer Bruun, nicht zu verantworten ist? Wer kann die ganze Demoralisation, die Sittenverderbnis und die Verwirrung in den Rechtsbegriffen des Volkes berechnen, die notwendig daraus erfolgen müssen?

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 30. November.

Die Nachrichten aus Stockholm über das Befinden des Herzogs von Schoonen lauten günstig. Die Nacht brachte der Prinz in ruhigem Schlafe zu; das Fieber ist geringer, während der Bronchialkatarrh noch ziemlich unverändert fortbauert. Die Aerzte sind jedoch mit dem Zustand des Kindes recht zufrieden und erklären denselben für gefahrlos.

Heute Nachmittag 18 Minuten nach 5 Uhr sind Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin zu dauerndem Aufenthalt in Karlsruhe eingetroffen.

Die Bestimmungen des Verwaltungsgesetzes von 1863 über die Bildung der Kreisversammlungen sind ihrer Umständlichkeit wegen vielfach beanstandet worden. Wohl nicht mit Unrecht, denn außer den Abgeordneten der Gemeinden und der größten Grundbesitzer des Kreises soll die Kreisversammlung aus Mitgliedern bestehen, welche von Wahlmännern gewählt werden, die wieder von allen 25 Jahre alten Kreisangehörigen zu bezeichnen sind. Erheben nun die Kreise zur Befreiung ihrer Ausgaben nicht von den Kreisangehörigen, sondern ausschließlich von den Kreisgemeinden und Gemarkungen, so sollte erwartet werden, daß die Kreisversammlung im Wesentlichen aus Vertretern dieser Verbände bestehe. Jeder zu einer Ausgabe führende Beschluß der Kreisversammlung belastet den Haushalt jeder Kreisgemeinde und fast alle Einrichtungen der Kreise greifen, indem durch sie den Gemeinden obliegende Leistungen übernommen werden, in das Gebiet der Gemeindeverwaltung ein. Gleichwohl sind nicht vor allem Gemeindeverbände und Bürgervereine in der Kreisversammlung vertreten, sondern die von den Kreis-Wahlmännern gewählten Mitglieder überwiegen in dem Maße, daß durch den Einfluß dieser Mitglieder der Kreis zu Entschlüssen gedrängt werden könnte, die, wenn wohl sie den Gemeindehaushalt fördern, finanziell den Wählern jener Mitglieder nur sehr mittelbar und wenig deutlich fühlbar werden. Wie andere beschließende Versammlungen sollte die Kreisversammlung vor allem auf einer Vertretung der Kreis-Steuerpflichtigen beruhen, steuerpflichtig sind aber nicht jene Wähler, sondern die Gemeinden. Wenn ungeachtet dieser nahe liegenden Erwägungen der jetzt den Ständen vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Zusammensetzung der Kreisversammlung davon absteht eine Vereinfachung des Wahlverfahrens herbeizuführen, so mag hierzu ebenso wohl der Widerspruch Veranlassung gegeben haben, den der Entwurf von 1863 in dieser Beziehung erfuhr, wie die übrigens kaum unüberwindlichen Schwierigkeiten, in den Landgemeinden den nicht im Besitze des Bürgerrechtes stehenden Steuerpflichtigen bei den Kreiswahlen einen entsprechenden Einfluß zu sichern. Mag sich hiermit die Zurückhaltung des Entwurfes erklären, so wird man doch wohl bei den landständischen Beratungen erneuter Erwägung unterziehen, ob nicht eine Vereinfachung der bisherigen Vorschriften über die Bildung der Kreisversammlungen thunlich sein möchte. Jedes politische Charakters sollten freilich die Kreiswahlen entkleidet bleiben.

(Dr. Pann.) Der durch seine Thätigkeit in dem Ditschen Erbschaftsprozesse bekannte Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Arnold Pann in Wien wurde, hauptsächlich in Würdigung seiner Verdienste als Lehrer an der für die Ausbildung junger Diplomaten bestimmten orientalischen Akademie, zum kaiserl. königl. Regierungsrathe ernannt.

(Fürstliche Gaben.) Nach Anzeige des Hofpreibigers Selbing hat Seine königliche Hoheit der Großherzogin zu der am Fuß- und Vittaag erhobenen Kollekte für kirchliche Bauzwecke armer evangel. Gemeinden in Baden die Gabe von 300 M. gespendet. Ihre Großherzogliche Hoheit die Prinzessin Elisabeth hat dem Bad. Frauenverein und seinen einzelnen Zweigen Gaben im Gesamtbetrage von 560 M. zukommen lassen.

(Weihnachts-Bazar.) Die Kunstfiderei-Schule des Bad. Frauenvereins veranstaltet einen Weihnachts-Bazar, welcher am Sonntag, Montag und Dienstag den 2.-4. Dezbr. je von Morgens 11 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet sein wird. Das Lokal der interessanten Ausstellung dieser Schule ist das Galeriegebäude (Kintzheimerstr. Nr. 2.)

(Bazar.) Der Aufsichtsrath der Evangel. Stadtmission spricht öffentlich den Dank aus für die dem Bazar für die Stadtmission gewidmete Theilnahme. Eine genaue Rechnungsablage über das Ergebnis soll vorbehalten bleiben; zunächst wird bemerkt, daß 1200 M. der Kasse der Stadtmission für ihre laufenden Ausgaben zugewiesen wurden, während der Rest mit 11,000 M. in bar und rund 1000 M. in noch vorhandenen Werthegegenständen für den den Zweck der Evangel. Stadtmission dienenden Saalbau bestimmt worden ist.

(Vortrag.) Im Karlsruher Zweigverein des Richard-Wagner-Vereins wird am Sonntag den 2. Dezember, Nachmittags 5 Uhr, Herr Dr. R. Böhl von Baden einen Vortrag über „Die Walküre von R. Wagner“ halten. Der Vortrag, welcher im Museum stattfindet, ist auch für Nichtmitglieder zugänglich.

(Wilhelmj-Konzert.) Wiederholt machen wir das hierseits kunstsinigste Publikum auf das Samstag Abend im Museumsaal stattfindende Wilhelmj-Konzert aufmerksam. Wilhelmj ist unzweifelhaft einer unserer bedeutendsten Geiger, dessen großartigen, vollen und markigen Ton wohl kaum ein Anderer erreichen dürfte. Rechnet man hierzu noch die unfehlbare Reinheit seines Spiels, die sich in Doppelgriffen, Terzen- und Oktaven-gängen in wunderbarer Weise vor unseren Ohren entwidelt, betrachtet man ferner sein wahrhaft edles Spiel, welches unter allen Umständen jede Effekthaserei verachtet und niemals eine

solche aufzuweisen hat, so muß jeder Kunstverständige staunend und mit höchster Achtung zu Wilhelmj aufblicken. Der Klavierspieler Nie mann erfreut durch einen wundervollen Anschlag, durch die sauberste Technik, gute Auffassung und warme Empfindung. Man darf von seinem Vortrag der Cis-moll-Sonate das Beste erwarten. Der von Herrn Niemann gespielte Flügel aus der Fabrik von Rob. Seig in Leipzig soll ein ganz vorzügliches Instrument sein.

* Mühlburg, 29. Nov. (Pfarrer R. Selbing) dahier, welcher durch den Evang. Oberkirchenrath auf 6 Jahre ernannt worden war, ist auf den Antrag der hiesigen Kirchengemeinde-Versammlung nunmehr definitiv zum Geistlichen hier ernannt worden.

* Bruchsal, 29. Nov. (Raubmörder.) Der kürzlich wegen Verdachts der Theilnahme an dem Stuttgarter Raubmordfall dahier festgenommen hat sich, wie der „Schw. M.“ berichtet, nach gestern erfolgter Vorführung und Vernehmung als an diesem Verbrechen nicht betheiligt erwiesen, dagegen ist es wahrscheinlich, daß er sich in anderer Weise in Stuttgart verangen hat; er wurde deshalb in Untersuchungshaft gehalten. Der eingebraute Raubmörder, der angeblich krumm ist, hat noch an beiden Vorderarmen und an der Brust starke Brandwunden und hat täglich Wundfieber-Anfälle. Er soll behaupten, daß er die Sprenggeschosse selbst verfertigt, davon eines die Beamten in Pforzheim, das andere ihn selbst verletzte. Die beiden Verwundeten, Heilbronner und Dettlinger, befinden sich auch heute verhältnismäßig befriedigend. Für Frn. Dettlinger scheint die Gefahr jedoch noch immer nicht vorüber zu sein, während bei Frn. Heilbronner ziemlich sicher an Genesung gerechnet wird.

* Schwetzingen, 27. Nov. (Tabak.) Der Verkauf des hiesigen Tabaks erfolgte gestern unter lebhafter Theilnahme von meistens Mannheimer Käufern. Die Preise stellten sich von 28 bis 35 M.

* Tauberbischofsheim, 29. Nov. (Eisenbahn-Bau.) Gestern Abend hat im „Deutschen Hof“ dahier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung staatsbürgerlicher und bürgerlicher Einwohner stattgefunden, um über das Eisenbahn-Bau-Projekt Tauberbischofsheim-Ballbrunn zu beraten. Einmüthig erklärte man die projektirte Bahnlinie als von höchster Wichtigkeit für den befristeten Landesheil und unsere Stadt, es sei deshalb sofort in die Agitation einzutreten. Ein Komitè wurde gewählt, das mit dem Vorort Badheim unweit die zunächst nöthigen Schritte einleiten wird.

* Wertheim, 27. Nov. (Dambauten.) Mit außerordentlichem Eifer wurden die ausgedehnten Arbeiten zur Herstellung des Damms am Schlachthaus gefördert, so daß ein etwaiges gewöhnliches Hochwasser wohl ohne Schaden vorübergehen dürfte. Die Vortheile dieses neuen Damms werden erst dann im ganzen Umfang zu erkennen sein, wenn derselbe seine Fortsetzung auf dem Mainplage u. gefunden haben wird und damit Wertheim von den Störungen eines Mittelwasser sicher gestellt ist.

* Vörrach, 29. Nov. (Krankenpflege.) Der Frauenverein hat seit Anfang Oktober eine Wärterin für Armen-Krankenpflege berufen, welche die armen Kranken in der Familie zu versorgen hat. Für eine solche Thätigkeit liegt ein weites Gebiet offen und die Wärterin thut treffliche Dienste. Sie pflegt die Kranken je nach den Umständen des Falles durch ständige Abwart oder so, daß sie ein oder mehrmals täglich nachsieht und das erforderliche besorgt; sie schaut auch nach der Haushaltung, nach den Kindern u. Das kostet die durch die Krankheit ohnedies schon schwer genug heimgesuchte Familie nichts, es ermüdet aber auch, daß der Verdienst wenigstens theilweise weiter möglich ist und so die Familie nicht allzu tief in Noth geräth.

* Achte öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Samstag den 1. Dezember, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben. 2) Berathung des Gesetzentwurfs die Abänderung des Ortsklassen-Tarifs zu dem Gesetz über die Gewährung von Wohnungsgeld-Zuschüssen betr.; Berichterstatter: Abg. Gönner. 3) Ergänzungswahlen zu den Abtheilungswahlen.

Vermischte Nachrichten.

— Straßburg, 28. Nov. (Unwahre Nachricht.) Gegenüber der fortgesetzt durch viele deutsche Zeitungen gehenden, von hier aus verbreiteten falschen Nachricht, daß die beiden wegen Verdacht des Mordes des Soldaten Abels seiner Zeit in der Pfalz verhafteten Ziegler Stürzer und Philipp aus Hönheim

am 22. d. entlassen worden seien — wiederholen wir ausdrücklich, daß dieselben sich noch fortgesetzt in Untersuchungshaft befinden.

— Bamberg, 27. Nov. (Der gegen die Zigeunerbande Marschall gerichtete Verdacht, daß Drechslerkind Gg. Jungengel von hier entführt zu haben, erwies sich als grundlos, da es sich bei der in Woffertädten erfolgten Verhaftung der Zigeunerbande herausstellte, daß das Kind, welches für das Jungengel'sche gehalten wurde, einem mit der Marschall'schen Bande herumziehenden Scherenscheifer angehört.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der Groß. bad. 35-fl.-Lose wurden folgende 40 Seriennummern gezogen:

90 360 921 1433 1693 1742 1744 2129 2336 2431 2734 2741 2913 2974 3372 3484 3536 3582 3584 4141 4506 4597 4890 5034 5088 5655 5826 6427 6521 6680 6981 7045 7109 7213 7285 7322 7387 7444 7832 7912.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

In Karlsruhe. Sonntag, 2. Dez. 135. Ab.-Vorst.: **Götter von Verhörungen**, Schauspiel in 5 Akten, von Goethe. Anfang 6 Uhr.

* (Repertoire-Entwurf für die Zeit vom 3. bis mit 9. Dezember.) a. Vorstellungen in Karlsruhe. Montag, 3. Dez. 12. Vorst. außer Ab. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin in festlich beleuchtetem Hause. Zum ersten Male: „Die Walküre“. — Dienstag, 4. Dez. 136. Ab.-Vorst.: „Wallenstein“. I. Theil: „Wallenstein's Lager“. „Die Piccolomini“. — Donnerstag, 6. Dez. 137. Ab.-Vorst.: „Wallenstein“. II. Theil: „Wallenstein's Tod“. — Freitag, 7. Dez. 13. Vorst. außer Ab. Zum Vortheil des Hoftheater-Pensionsfonds: „Das Glöckchen des Eremiten“. — Sonntag, 9. Dez. 14. Vorst. außer Ab. Zum ersten Male wiederholt: „Die Walküre“. — b. Vorstellung in Baden. Mittwoch, 5. Dez. 8. Ab.-Vorst. Zum ersten Male: „Die Zauberin am Stein“.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 26. Nov. Elsa Antonie Rosalie, B.: Ant. Jäger, Glasermeister. — 28. Nov. Elise, B.: G. Spieß, Schmied. — 29. Nov. Sofie Emilie, B.: J. D. Heist, Glasermeister. — Amalie Maria, B.: Frdr. Dietz, Maschinenarbeiter.

Eheaufgebote. 30. Nov. Hermann Ries von Fahr, Kaufmann hier, mit Wilhelmine Hoyer hier. — Wilhelm Kemm von Graben, Lokomotivbeizer hier, mit Marie Becker von Graben, Valent. Bierhalter von Diergrombach, Landwirth alda, mit Elisabeth Haer Bwe., geb. Knopp, von Dettisheim.

Todesfälle. 29. Nov. Otto Edert, 2 M. 20 J., B.: Gastwirth Edert. — Hermann Schmitt, 7 J., B.: Lokomotivführer Schmitt. — Dittlie Holz, Ehefr. v. Fabrikant Holz, 29 J. — Heinrich Eichhorn, Chem., Apotheker, 51 J. — Christian Bechtold, led., Tagelöhner, 67 J. — 30. Nov. Martin Süpffe, Chem., Rutscher, 52 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

November	Barom. in mm	Thermom. in C.	Absolute Feucht. in mm	Relative Feucht. in %	Wind	Witterung
29. Nacht u. Mor.	762.6	+ 0.7	4.55	93	NE	Klar
30. Morgs. 7 Uhr	761.8	+ 2.2	4.43	96	E	bedeckt
„ Mittags, 8 Uhr	759.9	+ 2.8	4.81	85	SW	„

1) Nordlicht. 2) Nebel.

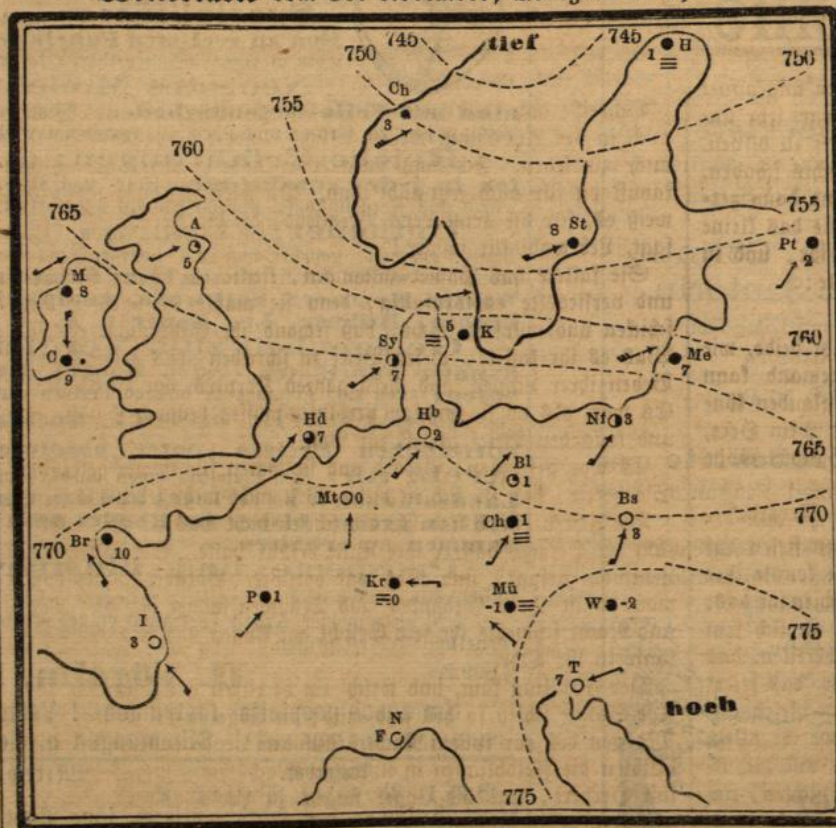
Wasserstand des Rheins. Max. 30. Nov., Morgs. 4.12 m.

Verkäufe und Verpachtungen, Bethelligungen, Stellen-Vakanzen etc.

werden am sichersten durch Annoncen in zweckentsprechenden Zeitungen zur Kenntniss der bez. Reflektanten gebracht; die einlaufenden Offerten werden den Inserenten im Original zugesandt. Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., Rossmarkt Nr. 3. Vertreter in Karlsruhe Gustav Fromme.

Vorheimer Anzeiger, „Vertheidigungsblatt“ und „Städt. Anz.“. Auftr. nachweislich 8000. In Stadt und Bezirk Forzheim, sowie im württembergischen Schwarzwalde das gelesenste Organ. Inserate äußerst wirksam, per Zeile 10 Pfennige.

Wetterkarte vom 30. November, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Eine tiefe Depression von 743 mm liegt an der norwegischen Küste, von dort aus steigt der Luftdruck südwärts bis nach Wien hin bis zu 776 mm an. Ueber der Südhälfte Scandinaviens, sowie an den Nordküsten Central-europas wehen mächtige bis starke westliche und südwestliche Winde. Im Binnenlande Central-europas ist das Wetter ruhig, klar, neblig, ohne wesentliche Niederschläge. In Deutschland ist es fast überall kühler geworden. In dem Streifen Kaiserlautern-Kassel-Hermannstadt herrscht Frostwetter.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 29. November 1883.

Staatspapiere.		Kreditaktien	
4% Preuß. Conf.	101 1/8	Reichsbank	155 1/4
4% Baden in H.	100 3/8	Bayr. Staatsbahn	169 1/4
4% „ i. Wkt.	101 1/8	Württ. Staatsbahn	204 1/2
Defter. Goldrente	82 1/2	Preuss. Staatsbahn	273 1/2
Silberrent.	66 1/2	„ „	193 1/2
4% Ungar. Goldr.	73 1/8	„ „	94 1/8
1877er Russen	89 1/2	„ „	—
II. Orientanleihe	55 1/8	„ „	—
Italiener	89 1/8	„ „	—
Ägypter	64 1/8	„ „	—
Banten.		Loose, Wechsel etc.	
Kreditaktien	236 1/8	Def. Loose 1880	117 1/2
Disconto-Comm.	185 1/8	Wechsel a. Amst.	168.35
Basler Bankver.	118 1/8	„ Lond.	20.35
Darmstädter Bank	162 1/8	„ Paris	80.82
Wien. Bankverein	87	„ Wien	167.85
Bahntaktien.		Nachbörse.	
Staatsbahn	262 1/8	Kreditaktien	236 1/8
Lombarden	118 1/8	Staatsbahn	262 1/8
Galizier	239 1/8	Lombarden	117 1/8
Bußschtebrader	156 1/8	Tendenz:	fest.

Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	475.—	Kreditaktien	281.80
„ Staatsbahn	627.50	Marktnoten	59.22
Lombarden	237.—	Tendenz:	—
Disco.-Comm.	185.—	Paris.	
Laurahütte	114.50	Dortmunder	81.70 5/8
Dortmunder	81.70 5/8	Anleihe	106.18
Marienburg	90.—	Staatsbahn	653.—
Böhm. Nordbahn	—	Italiener	190.50
Tendenz:	—	Tendenz:	—

